

Der heutige Abend fällt eigentlich ein wenig aus dem Rahmen einer Rabbinertagung heraus, er ist nicht der Beratung sondern der Erholung gewidmet, steht nicht unter dem Zeichen des Ernstes der Ueberlegungen über schwierige und weittragende Probleme sondern unter dem des Frohsinns.

Die Gemeinde gibt ihrer Freude Ausdruck über den hohen Besuch, den sie erhalten, und der Besuch wird fraglos dauresch sein über die Ehre seiner Wirtsleute, der Gemeinde seine Anerkennung aussprechen darüber, dass sie dem Gast mit soviel Liebe und Freundschaft entgegenkam. Wenn ich nun persönlich, der ich mich durch den Besuch am allermeisten geehrt fühle und mich in der Illusion befinde, als wären die hohen Gäste die meinigen, noch einmal das Wort nehme, dann meine ich, etwas über die Beziehungen zwischen einem Raw oder Rabbinern und dem Orte sagen zu müssen, wo der Raw oder die Rabbiner ihre rabbinische Wirksamkeit ausüben, und zwar möchte ich an folgendes anknüpfen. Bekanntlich sagt Mauscheh Rabbenu in der kommenden Ssidro, er fühle sich zu dem hohen Amt, das ihm übertragen worden, nicht berufen, er wolle das Rabbonus über ganz Israel nicht annehmen. Als wesentlichen Grund für seine Absage, führt er seine rednerische Unfähigkeit an, er sei der Aufgabe deshalb nicht gewachsen, weil er kein Mann des Wortes sei, und er drückt sich da aus:

"ich bin es nicht seit gestern und vorgestern, auch nicht seitdem du mit deinem Knechte geredet hast, denn schwer von Mund und Zunge bin ich". Darauf lautet die Antwort Gttes: "wer hat denn dem Menschen den Mund gemacht, wer macht stumm oder beredt, taub oder hellhörig, doch niemand sonst als ich, Gtt". Da fallen mir 2 Dinge auf. Einmal: warum sagt Mauscheh, er könne seit gestern und vorgestern nicht sprechen auch nicht, seitdem Gtt mit ihm geredet habe, was doch offenbar nur eine Umschreibung für heute sein soll, denn es war ja der Tag, an dem erstmalig die Schechino mit ihm gesprochen hatte. Und 2. was bedeutet in der Antwort, Gtt sei der, der stumm und beredt, taub und hellhörig mache, wo doch offenbar diese beiden letzteren Dinge nur gesagt sind als Beispiel für körperliche Vorzüge oder Schwächen, warum gerade dieses Beispiel, das doch, ohne dass etwas gefehlt hätte, hätte fortbleiben können.

Ich möchte darauf folgendes antworten. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, dass Mauscheh vom Erwachen seines Verstandes an, also beinah die 8 Jahrzehnte seines Lebens hindurch, unter dem körperlichen Gebrechen seiner Schwerzüngigkeit gelitten hat. Es ist ihm das ganz gewiss bei jeder Unterhaltung schmerzlich zu Bewusstsein gekommen, und er hat sicher gefühlt, wieviel

ihm dadurch verloren geht, dass das einfache Aussprechen von Worten ihm so grosse Anstrengung kostet. Wie oft mag ihm wohl die versuchte Beeinflussung eines Menschen misslungen sein, weil er sprachlich so schwerfällig war. Nun kam unerwartet im brennenden Dornbusch dieses grossartige Ereignis, der Höhe- und Wendepunkt in seinem Leben, ihm wird eine göttliche Offenbarung, Gott sprach mit ihm, hob ihn heraus aus der Mitte eines Millionenvolkes und gibt ihm einen Auftrag von so ungeheurer Grösse. Da mag Mose in demselben Moment, als ihm gesagt wurde, er solle bei Pharao die Befreiung Israels erwirken, geglaubt haben, selbstverständlich werde ihn da Gott vorher heilen, das sei doch die elementarste Voraussetzung für die Möglichkeit der Annahme dieses Amtes. Es trat aber nichts dergleichen ein. Er spürt auf den Lippen und in der Zunge keine Aenderung seines Zustandes, und dieses Ausbleiben des in diesem Augenblicke erwarteten Wunders hat ihn überrascht, und er hat gesagt, ich kann es ja nicht machen, denn ich habe ja gestern und vorgestern nicht sprechen können und kann's ja jetzt, wo du mich dessen gewürdigt hast, mit mir zu reden, auch nicht. Darauf erhält er die Antwort: wer sprechen können soll, wer stumm sein soll, wer taub, wer höllhörig sein soll, das alles ist nur Sache der göttlichen Bestimmung. Wenn Gott bestimmt,



dass jemand fähig sein solle, mit seinem Wort Eindruck zu machen, so sind dazu 2 Voraussetzungen erforderlich, der Sprecher muss sprechen, und der Angesprochene muss hören können. Ob das sein soll oder nicht, bestimmt Gtt. Dem einen gibt Gtt die oratorische Fähigkeit, und er erreicht nichts, weil der, demgegenüber er sie zur Anwendung zu bringen hat, nicht aufnahmefähig oder -willig ist, nicht hören kann oder nicht hören will. Einem anderen hat Gtt nicht so sehr die Kraft der Rede verliehen, aber ihm die Aufgabe gegeben, vor jemandem zu sprechen, der mit aufmerksamstem Ohr zuhört und mit der Fähigkeit, das schlicht Gesprochene, vielleicht nur Gelalzte zu hören und in sich aufzunehmen. Also Gtt erwiderte Mauscheh, deine oratorische Unfähigkeit tut nichts zur Sache, denn nur von meiner Fügung hängt es ab, einmal ob jemand soll sprechen können, und 2. ob jemand mit dem gesprochenen Wort eine Wirkung erzielen, Eindruck machen soll oder nicht. Zur Leistung des Redners gehört eine Unterstützung des Himmels, die kann ihm bei einer guten Rede versagt bleiben, weil Gtt seinem Publikum die Ohren nicht geöffnet hat, sie kann ihm bei einer schlechten gewährt werden, weil der Himmel selbst die, die vor ihm sitzen hellhörig gemacht hat.

Unsere Gemeinde, ich meine da ihren rechten Flügel, die

orthodoxe, gesetzestreue Gemeinschaft, ist, so glaube ich, in der gesetzestreuen Welt, auch in Deutschland nicht sehr bekannt. Man weiss wenig von ihr, man hört auch nicht in Zeitungen allzu viel; es liegt das wohl daran, dass noch keine eigentliche Tradition da ist, dass die Kehillo bei weitem nicht so alt ist wie andere Grossgemeinden Deutschlands, und darum kann man ganz gewiss nicht von einem eigentlichen Rufe sprechen, den sie hätte. Aber ich glaube, einen Vorzug darf man ihr nachsagen, sie gehört nicht zu den tauben sondern zu den hellhörigen Gemeinden. Der Rabbiner, der zu ihr spricht, hat meist deshalb nicht umsonst gesprochen, weil sie den guten Willen zum Hören und zum Aufnehmen besitzt. Es gibt G.s.D. eine ganze Anzahl von baalbattischen Lamdonim, von Leuten, die aus ihrer Jugend noch eine gute Grundlage von Kenntnissen haben und sie auch später vervollständigt haben. Nichtsdestoweniger darf ich sagen, dass ich eigentlich von diesem geistigen Hochmut, über den manche Kollegen klagen, den gerade Kenner der Thora den Vertretern der Thora zeigen, als ob sie der Bekehrung überhaupt nicht bedürften, hier nicht kennen gelernt habe. Dass die Leute hier eher nach der anderen Seite neigen, von der vorige Woche die Rede war, als von Israel gesagt wurde, es gleiche insofern den Fischen, die im Wasser lebend, einen von oben kommenden Tropfen gierig aufsaugen, als es in Thoraathmosphäre lebend,

jedes neue Wort gerne in sich aufnehmen. Darum hat man sich auch in unserer Gemeinde geradezu darum gerissen, den Rabbinern eine freundliche Aufnahme gewähren zu können. Ich hatte meine Zusage zu einer Zeit gegeben, als ich noch nicht wusste, dass mit mir selbst eine grosse Veränderung vorgehen werde. Da ich nun mit Vorbereitungen zu einem neuen Leben befasst bin, habe ich versucht, meines Wortes wieder entbunden zu werden, aber einige Herren haben mir gesagt, sie würden es so empfinden, als habe man der Stadt etwas weggenommen, als gönnte man ihr die Schijonicht, die Gelehrten in ihren Mauern zu beherbergen. Ich danke *allen, die geehrt haben* *1819 p. 33 N. 15* allen, die eine solche Gesinnung an den Tag gelegt haben und kann die Kollegen dessen versichern, dass bei ihnen allen der Fall so liegt wie nach dem Talmud bei Rabbi Elieser, der, wenn man ihm etwas schenken wollte, sagte, du willst wohl nicht, dass ich lebe, es heisst doch: wer Geschenke gibt, der lebt. Wer aber Einladungen dann angenommen hat, wenn er sich dessen versichert halten konnte, dass sich sein Gastgeber aus ihm eine grosse Ehre macht

Das kann sich jeder einzelne sagen, kein Raw hat gegen seinen Wirt eine Dankeschuld sondern umgekehrt, er ist derjenige, der gibt, aber wir fühlen uns als die Empfangenden.



Leipzig C 1, den

Nikischplatz 1.

Fernsprecher Nr. 10225.

192  
Mein l. Vorworte ist sehr klein  
ist fortgesetzt. Bitte für die  
für die Hauptarbeit sehr gut, auch  
für die Arbeit werden können, wenn  
79 ist, man es für die Arbeit  
für die Arbeit werden können, wenn  
79 ist, man es für die Arbeit  
für die Arbeit werden können, wenn  
79 ist, man es für die Arbeit